

Essay zum Thema: Geistesgegenwart

Johanna Burkhardt:

Geistesgegenwart? Oder: Kaninchenfutter für das Schlossgespenst

„Geistesgegenwärtig ergriff er das Mädchen und zog es von der Straße. Der Lastwagen donnerte vorbei.“ „Geistesgegenwärtig hielt der Polizist den Dieb am Jackenärmel fest.“ „Geistesgegenwärtig knipste sie das Licht an, sodass er gerade noch rechtzeitig die Stufe sah.“ „Geistesgegenwärtig setzte sie noch den letzten Satz unter die Klausur, bevor der Lehrer zur Abgabe rief.“ „Geistesgegenwärtig griff ich zum Stift und schrieb meinen Essay“ - Ähm, ja. „Geistesgegenwärtig“ handeln heutzutage vor allem Protagonisten in mehr oder weniger guten Kinderbüchern (und Krimis). Um ihre Handlungen möglichst interessant darzustellen und mit platten Mitteln ein bisschen „Dramatik“ zu erzeugen. - Ob diese dabei wirklich so geistesgegenwärtig handeln oder doch eher einfach gewöhnlich, fällt dabei unter den Tisch. Und niemand ist dabei so geistesgegenwärtig, der Geistesgegenwärtigkeit das Licht anzuknippen.

Geistesgegenwart, das ist laut Duden die „Fähigkeit, in unvorhergesehenen Situationen schnell zu reagieren und das Richtige zu tun“, mit dem Geist in der Gegenwart möglichst richtig zu handeln. Gegenwärtig zu sein und dabei einen, seinen Geist „dabei zu haben“, mitzubringen. Nicht, dass er sich allein fühlt. Der Geist, der so um einen herumgeistert, ein Schatten, eine flinke Gestalt, die einem auch manchmal Angst einjagen kann.

Also Geistes-Gegenwart. Gegenwart eines Geistes. - Ich weiß, schwieriges Thema, diese Gespenster. Ich möchte dieses Thema dennoch unabhängig von übersinnlichen und spirituellen Erfahrungen betrachten können. Die Gegenwart eines Geistes mag für manche Menschen ein vollkommen realer Albtraum sein, gerade, wenn sie einem das Futter für die hungrigen Kaninchen wegfressen. Für die meisten Menschen sind sie aber wahrscheinlich eher weniger präsent. Ich muss sagen, ich gehöre zur zweiten Gruppe. Ich bin auch noch nie mit einer dieser Kreaturen näher in Kontakt getreten, meine Kaninchen hatten immer genug Futter. Ich habe auch nicht vor, dies in näherer oder weiterer Zukunft zu tun.

Schlicht: Ich glaube nicht an Geister. Dieses Thema hat für mich keinerlei Bedeutung und soll auch in diesem Essay eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Sollte dennoch Redebedarf bestehen, empfehle ich den Gang zu Ihrem qualifizierten Psychologen. Frei nach dem Motto: „Es ist völlig normal in Krisenzeiten oder Zeiten der Einsamkeit mit Tischen, Wänden oder Regalen zu reden. Bitte melden Sie sich erst, wenn sie Ihnen auch Antworten“ (ein bisschen Spaß muss sein).

Also: Geistes-Gegenwart, Gegenwart des Geistes *ohne* weißes Monster (auch wenn manche gerne einen Besitzanspruch erheben möchten).

Ist der Geist zugegen?

Ist mein Geist zugegen, wenn ich da im Unterricht sitze? Wenn man dem Unterricht folgt und meint, alles verstanden zu haben und kurze Zeit später den Stoff doch nur noch mühsam zusammenkratzen kann, wenn die Lehrerin fragt: „Was war denn nun 1871?“ Ich zucke nur mit den Schultern. „Das haben wir doch schon dreimal besprochen. Merkt ihr euch denn überhaupt nichts!?! Ihr behandelt den Stoff wie Kaninchenfutter!“

Ich war doch da! Ich war doch da? War ich da?

Das fragt man sich. An jenem Tag, und im Leben. Jahr für Jahr: immer derselbe Stoff, immer dieselben Fragen, immer weniger Motivation.

Ist man dann da? Ist der Geist zugegen oder doch ganz woanders: im Leichten, im Luftigen oder dort, wo es nicht funktioniert. Dort, wo es mich berührt, und woran der Geist zu kauen hat, länger verweilt. Oder vollkommen abwesend ... Vielleicht.

Ist der Mensch noch da? Oder doch nur sein Körper: als leere, geistlose Hülle, ein Organismus aus Knochen, Muskeln und dem Gehirn, der Jahreszahlen, Namen, Fakten, Regeln, Theorien, Deutungsansätze, Formeln, Hypothesen und Ergebnisse abspult, angeblich so geistreiche Texte schreibt, Seite um Seite um Seite mit nutzlosen, langweiligen, einfallslosen Satzmonstern füllt und sich Abend für Abend durch einen Berg Hausaufgaben arbeitet, frisst, quält (so viel zum Thema Satzmonster).

Was, bitte was macht „der Geist“ da? Beschäftigt er, der sich schon mit einer Ausarbeitung einer vollständigen Persönlichkeit beschäftigt hat, sich voll und ganz mit fremdbestimmten Themen, die schon Millionen von Schülern vorher durchgearbeitet haben, die er gebetsmühlenartig immer wieder in derselben Art und Weise durchkaut, sich einsaugt, und wieder auskotzt? - Nein, das ist nichts für den Geist, ob man nun binomische Formeln lernt oder Substitution. Das ist das jährliche Allerlei: langweilig und eintönig, Kaninchenfutter eben.

ER schweift ab, in einer Ecke lauernd. Zu Anfang hofft er, die Maschine Gehirn durch den Geist Gehirn ersetzen zu können. Dann legt er sich schlafen, es ist ja so lange nichts passiert. Er wartet auf den richtigen Moment, doch ist er nicht gespannt, denn dieser ist so lange nicht eingetreten. Er will sich mit voller Kraft entfalten können, aufgeweckt aus Jahren des tiefen Winterschlafes, um die ganzen Muster, die ihn eingeschläfert haben, zu hinterfragen und zu bekämpfen.

Doch dann wird er gemütlich. Noch ein bisschen schlummern, noch einmal umdrehen, noch eine Minute die Augen zu! Und am Ende schläft man doch wieder ein. Er wird überlistet von der Bequemlichkeit, scheintot. Dann ist es der Geist, der da so herumgeistert, die Gedanken verschleiert in seinem Wunsch nach Aufmerksamkeit. „Die Gedanken sind frei“ betitelt es ein altes Volkslied. Doch sind sie es wirklich, wenn der Geist eingeschlafen ist, festgehalten wird von der Bequemlichkeit, sich sehnt, herauszukommen und es doch nicht schafft?

Denn dann ist da die große Frage: Warst du da? Warst du da, als ich dir von meinen Sorgen erzählte, von meinem Kummer, meinem Scheitern? Den großen Themen, die für meine Hülle so wichtig sind und für meinen Geist so klein. War dein Geist zugegen, als ich Hilfe erbat für die vielen, kleinen Problemchen?

Oder ist das auch nur Kaninchenfutter für deinen Geist? Kaninchenfutter: Kleines Grünzeug, langweilig, eintönig. Kleine Gedänkchen, die von keiner großen Intelligenz zeugen und deinen Geist langweilen. Sie schläfern ihn eher ein, als dass er Kraft sammeln soll, mit voller Wucht den Gegenfeldzug zu starten. Sie machen ihn bequem: Das Kaninchen verlernt das Nagen, ist das Futter doch so lecker und so einfach zu kauen. Der Geist verlernt das Denken, das Hinterfragen, das Sein. Es ist doch so einfach zu denken, immer einerlei.

Warst du da, als du mir zuhörtest? Warst du da, als du das letzte Mal zuhörtest? Als du das letzte Mal etwas sagtest? Als du deine Zustimmung für etwas gabst? - Oder „sagtest du das mal so“, wie man mal so etwas sagt.

War dein Geist zugegen, als du das letzte Mal etwas unterschriebst? War dein Geist zugegen, als du das letzte Mal Auto fuhrst, einen Baum fälltest, jemanden verletztest? Oder passiert das nur einfach so? Mal eben so nebenbei, wie man einfach mal so etwas macht?

Wenn ein Mensch jemandem Schmerzen zufügt, jemanden schwer verletzt oder sogar

ermordet, ist da der Geist zugegen? Wirklich da? Oder nur so in etwa, wie er sich nicht für die Dinge interessiert, die für das Drumherum, die Hülle so wichtig sind.

Es ist gängige Praxis zu behaupten, dass der Geist **nicht** zugegen war, wenn die Tat im „Affekt“ begangen wird.

(Affekt: „heftige Erregung, Gemütsbewegung; Zustand außergewöhnlicher psychischer Anspannung“ -> Affekthandlung „Wird eine strafbare Tat im Rahmen von heftigen Gemütsbewegungen (z. B. Wut oder Angst) begangen und konnte diese daher nicht mehr willentlich gelenkt werden, so handelt es sich hierbei um eine Affekthandlung“)

Wenn man die Tat geplant hat, sie mit „Vorsatz“ (das „Wissen und Wollen der Verwirklichung eines Straftatbestandes“) begeht, dann soll er doch zugegen gewesen sein. Ob der Geist gegenwärtig ist, hängt also (im Gericht) davon ab, ob der Mensch darum **wusste**, und tun **wollte**, was er tat, und nicht zu sehr durch seine überaus starken Emotionen abgelenkt war.

Und damit wären wir (fast) wieder beim Anfang. Wissen wir, was wir tun, oder funktionieren wir doch eher automatisch, wie ein Roboter? Gerade wenn wir keine „heftige Gemütsbewegung“ haben, werden wir doch ermüdet, gelangweilt durch das tägliche Geschehen, den immer selben Trott, den immer selben Stoff (nur so nebenbei: den Klimawandel behandeln wir im Unterricht gerade zum siebten Mal): immer dieselben Gedanken. Kaninchenfutter für den Geist, der auf etwas Großes wartet und dabei einschläft. Autopilot. Auch eine kleine Straftat ist für den Geist im Zweifel nur Kaninchenfutter, wenn überhaupt.

Andererseits, werden schwere Straftaten nicht immer in emotionalen Ausnahmesituationen begangen? Würdest Du auf die Idee kommen, einen Menschen abzustechen, wenn vorher nichts wäre, NICHTS? Einfach so „mal eben“, wie man in den Supermarkt geht und Kaninchenfutter kauft? (In diesem Fall würde ich auch hier den Gang zum qualifizierten Psychologen empfehlen). Das wäre dann aber auch kein großer Sprung für den Geist. Einen Auslöser muss es geben: eine heftige Erregung, einen Grund. Eine starke Emotion.

Ich drehe mich im Kreis. Entweder, ich bin nicht da, und WEIß nicht um mein Tun, der Geist ist nicht da. Oder ich werde aufgeweckt durch z. B. eine starke Emotion, handele im AFFEKT, und bin immer noch nicht da. Doch würde es problematisch werden, wenn alles als Affekt gelten würde, denn dann gäbe es keinen Mord mehr, nur noch Totschlag. - Und dass es Morde gibt, davon lebt eine ganze Industrie, nein, zwei!

Und auch im Alltag gäbe es gewisse Probleme, das WISSEN und WOLLEN als Grundlage für die Gegenwart des Geistes zu nehmen. Man will nicht zum Zahnarzt, man weiß jedoch, dass man es tut. Man geht mit Absicht dorthin und nimmt es sich vor. Es ist ein alltäglicher Gang. Trotzdem ist der Gang (hoffentlich nicht der Zahnarzt), je nach Größe der Behandlung, stark negativ emotional besetzt, sonst würde man ja gern hingehen wollen. Im Zweifel so stark, dass man nicht mehr klar denken kann. Ist der Geist dann da oder nicht? Ist man dann da oder nicht? Es ist alltäglich und gleichzeitig mit starken Emotionen besetzt.

Oder anderes Thema: Soll man sich vor jeder Unterschrift, die man setzt, erschrecken? Aufregung ermöglicht uns nicht mehr, klar zu denken, ist aber gleichzeitig, in Maßen, eine Möglichkeit, unseren Geist aufzuwecken. Wie passt das zusammen? - Gar nicht.

Also: Wann ist mein Geist zugegen?

Mein Geist ist zugegen, wenn ich da bin. Vollkommen da. Wenn ich nicht abschweife. Nicht einmal ansatzweise abschweifen will. Wenn mich etwas fesselt. Über den Punkt hinaus fesselt.

Ich bin da, wenn mich etwas über den Punkt hinaus beschäftigt. Wenn ich mich freiwillig weit über den Punkt hinaus damit beschäftige, nicht aus falschem Ehrgeiz. Wenn dieses

Etwas am Ende vielleicht sogar mein Leben, mich selbst bestimmt. Und ich mich bestimmen lasse, weil dieses Etwas mich nicht loslässt, und ich es nicht loslassen kann. Vollkommen da, wenn es mich berührt und ich darüber nachdenke, es sich eignet, um darüber nachzudenken, darüber nachzudenken, und es nicht schon mit einem Augenschlag „ausgedacht“ ist.

Dieses Etwas, das kann keine Schule, kaum eine Arbeitsstelle einem Menschen geben, kein Hobby für jemanden bedeuten, kein Essay in einem wecken. Es kann groß sein, es kann klein sein (dick oder dünn eher nicht). Das sind keine politischen Überzeugungen aus der Schraubzwinge: rausgepresst, rausgeschraubt und kosmetisch bearbeitet, bis es dem aktuellen Zeitgeist entspricht, und einem „so ganz wichtig ist“. Was einen beschäftigt, völlig einnimmt, das muss man nicht herausposaunen, der Welt mitteilen, um am Ende SICH in den Mittelpunkt zu stellen. Selbstprofilierung statt echter Geistesgegenwart. Doch echte Geistesgegenwart, wie kann man das erreichen? Kann man das erreichen? Ich denke nicht, dass dieser Zustand, des wachen, uneingeschläferten, beschäftigten Geistes so einfach zu erreichen ist. Ich denke nicht, dass ihn viele Menschen erreichen können, denn wir sind gefangen: eingeschläfert vom Alltag, entführt von der Gewohnheit, unfähig unseren Geist zu wecken, wachsen zu lassen und loszufliegen. Gefangen in uns, unfähig, uns selbst zu befreien, abgefüllt mit Kaninchenfutter, bis sich nichts mehr regt. Gefangen in den Regeln der Gesellschaft, dem Denken der Gesellschaft, den vorgefertigten Lösungen. Gefangen im Gefängnis des verborgenen Ausgangs. Letztendlich sind es wir selbst, die zu Schlossgespenstern werden, weil wir vor lauter Kaninchenfutter platzen. Weil unser Geist zum Geist wird.